

Dr. John Oswalt, Exodus, Sitzung 5, Exodus 9-10

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt mit seiner Predigt zum Buch Exodus. Dies ist die fünfte Lektion, Exodus 9–10.

Wir danken dir, Herr, für die unendliche Vielfalt deiner Welt. Wir danken dir für die Schönheit des Schnees heute Morgen. Wir danken dir, Herr, für die klare Luft, die Sonne. Danke.

Wir danken dir, Herr, dass du in diesen schweren Zeiten bei uns bist. Wir denken an all jene, die in den Stürmen der vergangenen Tage alles verloren haben, und beten für sie. Wir beten, o Gott, dass sie auf übernatürliche Weise deine Gegenwart spüren.

Wir beten, dass die vielen Helfer, die in deinem Namen kommen, deine Gegenwart und deine Fürsorge wieder spüren werden. Wir beten, Vater, dass du uns gewährst, dass bald der Tag kommt, an dem diese Welt erlöst sein wird und diese Stürme im neuen Himmel und auf der neuen Erde vorüber sind. Hilf uns, Herr, in der Zwischenzeit, deinen neuen Himmel und deine neue Erde in unserem Leben zu erfahren.

Hilf uns, auf unserem Weg Orte des Friedens, der Gesundheit und des Wohlbefindens zu sein. Wir beten, dass du uns heute Abend in unserem Studium hilfst, damit wir, indem wir diese Stunde deinem Wort nachgehen, dein Reich in der Welt besser repräsentieren können. Herr, wohne in uns, damit die Welt dich so erkennt, wie du bist. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Gut, wir beschäftigen uns heute Abend mit den Kapiteln 9 und 10, den Plagen 5 bis 9. Wie ich euch im Studium schon mehrmals gesagt habe, richten sich die Plagen gegen die Götter.

Wir begannen mit dem Nil, gingen dann zu Amphibien und schließlich zu Insekten über. Und nun zu diesen Plagen, die vor allem Tiere und Pflanzen betreffen. Wie die Hintergrundinformationen zeigen, verehrten die Ägypter insbesondere die mächtigen Tiere Stier, Widder und Ziegenbock, die für Fortpflanzungskraft standen, für die Fähigkeit, sich zu vermehren und sozusagen ihr Abbild in der Welt zu hinterlassen.

Dann waren da noch die Pflanzen, die die Fähigkeit zu besitzen schienen, von den Toten aufzuerstehen. Jedes Jahr starben sie, und jedes Jahr erwachten sie aufs Neue zum Leben. Da muss also etwas sein, das verehrt werden muss.

Diese Plagen richteten sich also an sie. Wir haben letzte Woche bereits kurz über den ersten Punkt gesprochen. Viele Menschen haben viel Zeit damit verbracht, natürliche Erklärungen für Wunder zu finden.

In diesem Abschnitt über die Plage, Kapitel 9, Verse 1 bis 7, sollen die drei Elemente untersucht werden, die natürliche Ereignisse von Wundern unterscheiden. Erinnern Sie sich, welche das sind, und erkennen Sie sie hier in den Versen 1 bis 7 wieder? Was ist ein Beweis für ein Wunder? Der Zeitpunkt, ja. Wie ich letzte Woche schon sagte, haben einige darauf hingewiesen, dass sich der Nil mehrmals durch eine große Menge roten Tons, der den Fluss hinabfloss, rot gefärbt hat, und gesagt: „Ah, das ist es!“

Aber wenn es tatsächlich so war und diese Flut roten Wassers genau in dem Moment dort ankam, als Moses den Stab über den Fluss legte, dann ist das ein Wunder. Wie es geschah, ist nicht die Frage. Die Frage ist: Geschah es genau in dem Moment, wie es vorhergesagt wurde? Gut.

Was noch? Auszeichnung. Ja. Die gibt es nicht überall.

Und noch eine weitere Intensität. Ja. Also, ich sage es noch einmal: Die Frage ist nicht, wie.

Mir gefällt, was C.S. Lewis sagt, dass Gottes Wunder niemals eine Zerstörung der Natur bedeuten, sondern eine Beschleunigung, Verlangsamung oder Unterbrechung. So hat Jesus beispielsweise Wasser in Wein verwandelt. Das tut er ständig.

Normalerweise dauert es allerdings ein Jahr. Und genauso wenig verleugnen die anderen Arten von Wundern die Naturgesetze, sondern sind vielmehr genau das, was wir hier wiedersehen. Schauen Sie sich Vers sieben an. Was sagt er über das Herz des Pharaos aus? Es war hart.

Ja. Schau dir dann Vers 12 an. Der Herr verhärtete sein Herz.

Wie wir letztes Mal, also vor zwei Wochen, besprochen haben, ist es ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren. Es ist nicht einfach so, dass Gott im Himmel willkürlich entscheidet: „Ich werde sein Herz verhärten.“ Es ist vielmehr die Summe von Pharaos gesamtem Leben, die ihn an diesen Punkt bringt, an dem er absolut nicht anerkennen will, dass irgendjemand Autorität über ihn hat.

Doch genau das ist Gottes Werk, das einen Menschen an einen Punkt bringt, an dem er in seinen Entscheidungen völlig verhärtet ist. Die Bibel möchte hier lediglich die Komplexität der damit verbundenen Probleme hervorheben. Wenn der Pharaos glaubt, er sei frei, weil er ein Gott ist, irrt er sich. Er ist genauso abhängig von Gott wie jeder andere Mensch auf diesem Planeten.

Nur Gott, das Ich bin, besitzt absolute Freiheit. Und genau dieser Punkt wird hier auf vielfältige Weise verdeutlicht. Deshalb wiederhole ich: Dies ist kein netter Mann, der diese Leute normalerweise gerne hätte gehen lassen.

Aber Gott hat willkürlich beschlossen, sein Herz zu verhärten. Das stimmt überhaupt nicht. Okay.

Nun , achtet auf etwas in Vers sechs. Wie viele Tiere sind gestorben? Gut. Weiter geht's.

Schauen wir uns nun Vers 10 an. An wem brachen eiternde Geschwüre aus? An Menschen und Tieren. Das ist ein wichtiger Punkt bei der Auslegung der Bibel: Wir müssen sie in ihren eigenen Begriffen interpretieren, so wie sie Sprache verwendet, nicht unbedingt so, wie wir sie verwenden.

Es ist also ziemlich klar, dass „alle“ nicht wirklich „alle“ bedeutet. Es bedeutet nicht, dass jedes einzelne Tier berücksichtigt wurde. Es bedeutet aber, dass alle Tierarten im ganzen Land, mit Ausnahme von Goshen, vertreten waren – keine Tierart wurde ausgelassen.

Aber wir sprechen nicht von jedem einzelnen, wie wir vielleicht oft das Wort „alle“ verwenden. Gott hat uns dies insofern ermöglicht, als er sie einem bestimmten Volk zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort anvertraut hat, das die Sprache auf eine bestimmte Weise verwendet. Und Gott sagt: „Ihr müsst studieren, um zu verstehen, wer diese Menschen sind, in welcher Situation sie sich befanden und wie sie die Sprache verwenden.“

Das Wunder der Bibel ist ihre Klarheit. Selbst wenn man sich nicht eingehend damit beschäftigt hat, ist sie verständlich genug. Doch wie viel mehr erschließt sie sich uns, wenn wir uns die Zeit nehmen, zu fragen: Was steckt wirklich dahinter? Wie ich schon mehrfach erwähnt habe, ist dies die Einzigartigkeit der Bibel. Sie präsentiert uns nicht einfach zeitlose, ortlose Aussagen.

Es begegnet uns im Kontext des Lebens. Und das ist nichts Schlechtes. Das ist etwas Gutes.

Okay, Nummer zwei, unter neun, acht bis zwölf. Die Magier konnten wegen der Geschwüre, die sie und alle Ägypter hatten, nicht vor Moses stehen. Also, was sind die drei Phasen in der Beziehung der Magier zu Moses und Aaron? Was war die erste? Genau.

Sie konnten es duplizieren. Die ersten beiden konnten sie duplizieren. Aber was geschah dann? Sie konnten es nicht mehr duplizieren.

Das ist richtig. Und was steht hier genau? Ja, das stand hier. Das stand dort.

In diesem Fall heißt es ausdrücklich, dass die Magier nicht vor Moses treten konnten, weil sie von Geschwüren befallen waren. Deshalb leiden sie nun unter den Plagen.

Vielleicht haben sie das schon früher erlebt. Ich vermute, ja. Aber genau darum geht es: Sie heben sich ab und sagen: Oh, das können wir auch.

Jetzt heißt es: „Hoppla, nein, das geht doch nicht.“ Jetzt heißt es, wir könnten uns nicht vor der Seuche schützen. Was lernen wir daraus über Magie und über Gott? Gott ist allmächtig.

Gott ist souverän. Alles klar. Alles klar.

Gott erlaubt Magie, aber sie hat ihre Grenzen. Und letztendlich steht alles unter seiner Kontrolle. Ich glaube, als wir vor etwa hundert Jahren sagten, es gäbe in der damaligen Wissenschaft keine Aussage darüber, dass alles mit Materie zu tun habe und es keine spirituelle Kraft gäbe, dann haben wir uns gewaltig geirrt.

Es gibt geistliche Kraft. Doch Gott sei Dank steht diese geistliche Kraft unter seiner Kontrolle. Und genau das ist es, was Jesus im Neuen Testament demonstriert.

Die Dämonenwelt steht unter seiner Herrschaft. Und es ist faszinierend, dass die Dämonen ihn als Erste erkennen. Und er befiehlt ihnen, zu schweigen.

Ich will es nicht von dir hören. Denn du bist nicht bereit, mir zu dienen. Du bist nicht bereit, mir zu gehorchen.

Seid also einfach still. Wie wir letztes Mal schon sagten, zeigen die Plagen, dass alles, was diese Welt ohne Gott für lebensspendend hält, den Tod bringt. Jesus zeigt dann, dass alles, was uns Angst macht und uns in den Tod führen kann, Macht über uns hat; er aber hat Macht darüber und kann aus dem Tod Leben schenken.

Es besteht also eine wunderbare Parallele zwischen den Plagen und den Wundern Jesu. Und das Neue Testament verdeutlicht dies sehr deutlich, indem es – genau wie das Buch Exodus – die Sprache der Zeichen verwendet. Ja, magische Kräfte existieren, aber sie haben ihre Grenzen.

Und letztendlich ist Gott der Herr über alles. Ich denke gern an diesen Morgen zurück. Nun haben wir die Ammon-Ra-Stiere.

Ammon Ra ist der Sonnengott. Es gab einen heiligen Stier, der das lebende Abbild Ammon Ras war. Nach seinem Tod wurde er mumifiziert, und der Sohn des Stiers wurde Ammon Ras neues Abbild.

Wir haben fast alle Ammon-Ra-Stiere. Von den Pharaonen haben wir nicht viele, aber dafür umso mehr Ammon-Ra-Stiere. Ich denke gern an diesen Morgen zurück.

Normalerweise dienten die Priester dem Gott nackt. Ihre Körperbehaarung war vollständig abrasiert. Dies hatte unter anderem mit Reinheitsgeboten zu tun.

Ich denke gern an jenen Morgen zurück, als der Priester kam, um Ammon Ra seinen Morgenballen Heu zu bringen. Der Priester war in Sacktuch gehüllt und sagte: „Oh, oh, Eure Hoheit, es tut mir so leid, in diesem Zustand vor Euch zu erscheinen.“

Aber sehen Sie, ich habe hier eine Art Hautkrankheit. Ammon Ra, Sie haben sie auch. Wer ist Gott? Wer ist Gott? Jahwe, nicht der Stier.

Das steht natürlich im Zusammenhang mit dem, was in Kapitel 31 geschieht, als die Hebräer Angst bekommen. Sie kehren sofort zu Ammon Ra zurück. Sie haben ihre Lektion überhaupt nicht gelernt.

Ammon Ra herrscht nicht über die Welt. Jahwe herrscht. In Vers 14, beginnend mit Vers 13, sagt der Herr, der Gott der Hebräer:

Lasst mein Volk ziehen, damit es mich anbeten kann, sonst werde ich diesmal die ganze Wucht meiner Plagen über euch bringen. Oh je. Das hat er noch nicht getan.

Und gegen eure Amtsträger und euer Volk. Warum? Was soll das? Ihr werdet erkennen, dass es keinen wie mich auf Erden gibt. Ich bitte euch, diese Aussagen noch einmal durchzugehen und zu lesen.

Und ich glaube, da lässt sich eine interessante Entwicklung erkennen. Alles lässt sich bis zu Kapitel fünf, Vers zwei zurückverfolgen, Pharaon: „Ich kenne keinen Jahwe und werde Israel nicht ziehen lassen.“

Und so ist es, als ob Gott sagt: „Oh, das tust du nicht. Na gut. Du wirst es tun.“

Die erste Stelle steht also in Kapitel sechs, Vers sieben. Was werden sie hier erfahren? Ihr werdet wissen, was? Ja, dass ich Jahwe bin. Wie ich schon oft gesagt habe, ist es etwas unglücklich, wenn wir lesen: „Ich bin der Herr“, denn wir denken sofort an Souveränität und beschränken es darauf.

Aber darum geht es überhaupt nicht. Du wirst wissen, dass ich der bin, der ich bin. Du wirst wissen, dass ich das einzige selbstexistierende Wesen im Universum bin.

Du wirst erkennen, dass ich das Wesen bin, das absolut frei und ungebunden ist . Du wirst erkennen, dass du auf den Ursprung allen Seins gestoßen bist. Gut, dann lass uns fortfahren.

Die nächste Stelle steht in Kapitel sieben, Vers fünf. Was steht da ? Genau. Es ist dasselbe.

Du wirst es merken. Ich möchte, dass du mein Wesen kennst.

Okay, weiter zu 717, dass ich Jahwe bin. Ja. Diese ersten drei Aussagen unterstreichen also alle diesen grundlegenden Punkt.

Also, wie schon gesagt, geht es hier nicht nur um sein Label. Wisst ihr, ich möchte, dass ihr mein Label kennt. Nein, ihr werdet wissen, wer ich bin.

Du wirst meinen Charakter, mein Wesen erkennen. Nun gehen wir etwas genauer darauf ein. Kapitel acht, Vers zehn.

Was steht da ? Es gibt keinen wie Jahwe. Nummer fünf ist 822. Was steht hier? Ich bin im Land.

Ich bin der Gott Ägyptens. Ich mag der Transzendente sein, der über allem steht und alles überragt. Ich mag der Gott Israels sein, aber für 914 bin ich der Gott Ägyptens.

Mit ihm haben wir es hier zu tun. Es gibt keinen wie mich auf der ganzen Erde. Ja, ich bin hier in Ägypten, und ich bin der Gott, mit dem ihr es hier zu tun habt, aber ich bin der Gott der ganzen Erde.

Nun, das ist in der damaligen Zeit eine sehr gewagte Aussage. Damals hatte jede Nation ihren eigenen Gott, und es gab Kämpfe und Auseinandersetzungen zwischen den Völkern, in denen die eine die andere eine Zeit lang besiegen konnte. Doch zu sagen, dass es keinen wie mich auf der ganzen Erde gibt, ist eine erstaunliche Aussage, die besagt, dass dein Gott der allgegenwärtige Gott ist.

Ich frage mich, woher die Hebräer diese seltsame Idee hatten. Nun, im 19. Jahrhundert hieß es, die Hebräer hätten ein religiöses Genie. Fragt man die Hebräer selbst, ob sie religiöse Genies waren, so behaupten sie: „Wir waren religiöse Dummköpfe.“

Gott hat uns mit Händen und Füßen zu diesem Verständnis seiner selbst gezwungen. Wir wollten das nicht glauben. Es ist beängstigend.

Es ist beängstigend. Aber wir mussten es glauben, weil er uns nichts anderes glauben ließ. So wird es uns erzählt.

Heute befinden wir uns in der Bibelwissenschaft gewissermaßen wieder an einem ähnlichen Punkt. Die Ansichten sind radikaler geworden. Nun wird behauptet, die Juden, die nicht ins Exil gingen, hätten sich das alles während der Zeit des Persischen Reiches ausgedacht – und zwar komplett.

Wow. Ich denke immer wieder an John Wesleys Aussage. Er sagt, dass ein Mensch, der nicht an Gott glaubt, alles glauben wird.

Auch wenn er vielleicht glaubt, man könne einen Menschen in eine Gerichtsflasche stecken, scheint genau das der Punkt zu sein, an dem wir uns befinden. Die Bibel konnte nicht offenbart werden, weil Offenbarungen nicht stattfinden.

Daher ist jede andere Erklärung, die Ihnen einfällt, akzeptabel. Ich glaube nicht. Okay.

Wir haben noch einige weitere, eine in Kapitel neun und dann noch eine in Kapitel zehn, und wir werden weitermachen. Wir haben uns also mit den Tieren befasst.

Die Götter der Tiere. Nun kommen wir zu den Göttern der Pflanzen. Der große Gott Osiris wird als Mumie dargestellt und hat eine grüne Hautfarbe.

Ich glaube nicht, dass das an seinem Verfall liegt. Ich denke, es liegt daran, dass er zwar die Pflanzen repräsentieren soll, aber gleichzeitig der Gott ist, der jedes Jahr stirbt und wieder aufersteht. Und dann ist er der Herr der Unterwelt.

Er ist derjenige, mit dem du gut auskommen solltest, damit er, wenn du in die Unterwelt gehst, zugibt, dich zu kennen, und alles gut wird. Sind die Götter also die Pflanzen? Ich glaube nicht. Ich glaube nicht.

Wie ich bereits im Hintergrund erwähnte, sind Stürme in Ägypten selten. Im Westen erstreckt sich die Sahara über Tausende von Kilometern. Daher gibt es keine Möglichkeit für Feuchtigkeit, in die Luft aufzusteigen.

Es ist also normal, dass wir Tag für Tag herrlich sonnige Tage haben. Daher ist die Vorstellung eines heftigen Sturms, nicht nur eines Regenschauers, sondern eines wirklich heftigen Sturms, unter diesen Umständen einfach atemberaubend und schockierend. Es beginnt also mit Hagel.

Was sagt uns Vers 15 über Gott und den Sinn der Plagen? Verse 15 und 16: Er hätte sie auslöschen können. Wäre es ihm nur darum gegangen, Ägypten zu vernichten, hätte er das mit einem Schlag tun können, wie der Junge sagte. Aber er tat es nicht.

Warum tat er es nicht? Vers 16 zufolge hatte er ein Ziel. Und welches Ziel verfolgte er damit, seine Macht zu zeigen, und was noch? Beachten Sie das zusammengesetzte Subjekt: „Meine Macht zu zeigen und damit meinen Namen.“

Und denken Sie daran, was ich über den Namen gesagt habe. Der Name ist nicht sein Etikett. Er ist sein Charakter.

Das liegt in seiner Natur. Also, Pharaon, wozu existierst du? Du existierst, damit ich dir meine Macht zeigen und mein Name durch dich auf der ganzen Erde verkündet werden kann. Und genau das ist geschehen.

Wir sind heute Abend hier, weil Pharaon uns so viel zu verdanken hat. Was entscheidet also darüber, ob Vers 16 durch uns oder trotz uns geschieht? Ja, aber es hängt auch damit zusammen, dass Gottes Absichten sich entweder durch uns oder trotz uns erfüllen werden. Und wer entscheidet das? Nehmen wir an, wir.

Wir entscheiden selbst, ob Gottes Macht und Name durch uns verkündet werden, weil wir uns ihm freudig anschließen und sagen: „Ja, Herr, tu das durch mich“, oder weil wir entschieden ablehnen. Und Gott muss es durch unser Verderben tun. Gottes Ziele werden sich erfüllen.

Und was dann? Wenn nicht durch dich, dann durch jemand anderen. Du hast also die Wahl. Das ist ein hervorragendes Beispiel.

Du hast die Wahl. Du kannst an Gottes Wirken teilhaben oder auf andere Weise daran teilhaben, indem er durch einen anderen wirkt. Ich denke dabei immer an das vierte Kapitel des Buches Maleachi.

Er sagt, die Sonne werde aufgehen und dem Stoppelfeld die letzte Feuchtigkeit entziehen. Der Sonnenaufgang sei Gift für das Stoppelfeld. Auch den letzten Rest Feuchtigkeit werde die gleißende Sonne aussaugen und damit den endgültigen Tod des Stoppels besiegeln.

Doch im nächsten Vers heißt es: Die Sonne der Gerechtigkeit wird aufgehen und Heilung bringen. Ja, dieselbe Sonne. Nimm den schmutzigen, alten Verband ab und lege die Wunde frei. Sie wird von der Sonne beschienen, und dieselbe Sonne, die dem Stoppelkraut das Leben aussaugt, wird auch den Eiter aus der Wunde saugen.

Die Frage ist also: Wer bin ich? Wer bist du? Sind wir Stoppeln oder die Verwundeten, die sich in seine Hände begeben haben? Dieselbe Sonne, kein Unterschied in der Sonne. Der plötzliche Einschlag hat sich kein bisschen verändert, doch für die einen bedeutet es Tod, für die anderen Leben. Und so ist es hier.

Mein Name und meine Macht werden durch dich, Pharao, verkündet werden, wenn du es denn wolltest. Und trotz deines Willens, da du es nicht wolltest. Ja, ja, ganz bestimmt, ganz bestimmt, ganz bestimmt.

Und es ist auch Gott auf der anderen Seite, der die extreme Sündhaftigkeit der Sünde aufzeigt. Sobald ich mich für einen bestimmten Weg entschieden habe. Oh, absolut.

Ja, ja. Ich glaube nicht, dass wir gleich darauf eingehen werden. Ich denke, ein Teil des Problems ist, dass es sich um einen Wettstreit zwischen Göttern handelt.

Der Pharao hält sich selbst für Gott, und das ganze Volk betet denselben Gott an. Alle Menschen verehren auch andere Götter. Es geht also nicht nur um die Beziehung zwischen Jahwe und dem Pharao, sondern um die Beziehung zwischen Jahwe und allen Göttern Ägyptens, wobei der Pharao an der Spitze steht.

Die Menschen verehren all diese Götter. Die Menschen verehren den Nil. Die Menschen verehren die Frösche.

Ja, absolut. Und dass sie auf dem falschen Weg sind.

Dass sie sich entschieden haben, falsche Götter anzubeten, das stimmt. Ja, ja.

Denn als der Pharao mit Gottes Aussage konfrontiert wurde, war diese unumstößlich. Er sagte: „Ich will mein Volk hier weg haben.“

Und der Pharao ist unantastbar. Ich will meinen Willen durchsetzen. Ich will meinen Willen durchsetzen.

Und für mich ist das so, wie du früher sagtest, wenn ein Mensch mich zwingt, ein austauschbares Objekt zu sein. Genau so ist es. Genau so ist es.

Eines davon muss weichen. Ich möchte noch einmal auf das römische Design zurückkommen. Paulus zitiert dies, was von der Macht des Fleisches spricht.

Glaubst du das? Ich denke, Römer 9, 10 und 11 sind natürlich ein sehr komplexes und brisantes Thema. Wenn ich es lese, besonders Kapitel 9, dann heißt es dort: Wenn Gott es gewollt hätte, hätte er es doch gekonnt, oder? Ich halte das für eine sehr wichtige Frage, denn in Kapitel 11 sagt Paulus ganz klar, dass die Juden am Ende erlöst werden. Wenn die Juden zur Vernichtung bestimmt waren, wie können sie dann wiederhergestellt werden? Ich denke also, dass Paulus hier eine hypothetische Frage aufwirft.

Wenn dem so wäre, hätte Gott das tun können? Und die Antwort ist ja, er hätte es gekonnt, aber der Baum des Judentums wurde gefällt. Und ihr Nichtjuden wurdet in

diesen Stamm eingefropft. Nun wagt es ja nicht zu glauben, ihr könntet ungestraft in Sünde leben.

Wenn Gott sie abtrennt, kann er auch dich abtrennen. Doch wenn du am Ende treu bleibst, wird Gott sie wieder in die ursprüngliche Gemeinschaft einfügen. Ich denke, das ist der Kernpunkt dieser drei Kapitel, in denen Paulus die Geschichte eines Volkes behandelt, das die Erlösung allein durch Gnade abgelehnt und darauf bestanden hat, durch gute Werke gerettet zu werden.

Wird das funktionieren? Und die Antwort ist nein, das wird es nicht. Es kann nicht. So habe ich diese Kapitel gelesen.

Ich sehe bei Paulus keine Aussage, dass die Juden zur Vernichtung auserwählt seien. Johannes Calvin und seine vielen Anhänger heute glauben das natürlich, aber im größeren Kontext sehe ich das anders. Gut, fahren wir fort.

Schaut euch Vers 19 an. Was sagt uns das über Gott? Er ist gnädig. Der Hagel wird kommen.

Nun, er liebt auch Menschen. Der Hagel wird auf jeden Menschen und jedes Tier fallen, das nicht ins Haus gebracht wurde und sich noch draußen auf dem Feld befindet. Sie werden sterben.

Oh Gott, ich dachte, du wolltest, dass sie alle sterben. Nein, nein. Und was sagen die Verse 20 und 21 dann dazu? Gott umgeht nun den Pharao und wendet sich direkt an das Volk: „Wenn ihr tut, was ich euch sage, müsst ihr das nicht erleiden.“

Und plötzlich eilten die Leute – und einige von ihnen, ja, die Beamten, die das Wort des Herrn fürchteten – herbei, um ihre Sklaven und ihr Vieh ins Haus zu bringen. Diejenigen aber, die das Wort des Herrn ignorierten, ließen ihre Sklaven und ihr Vieh auf dem Feld zurück. Hier musst du eine Entscheidung treffen.

Der Pharao sagt, es wird nicht geschehen. Jahwe sagt, es wird geschehen. Wem soll ich gehorchen? Und ihr seht hier wieder: Furchtbar ist das Wort, dem geglaubt wird, und das Wort, das danach handelt.

Es ist nicht so, dass die Menschen panische Angst vor Gottes Wort hätten. Es sind eher die Menschen, die sagen: „Hmm, er weiß, wovon er spricht. Er ist Gott, und ich bin es nicht.“

Und ich werde tun, was er sagt. Hier sind also zwei Punkte, die meiner Meinung nach sehr wichtig sind.

Die gnädige Fürsorge eines Gottes. Ich bin nicht hier, um Menschen zu vernichten. Und nun zur Frage: Werdet ihr ihm glauben? Werdet ihr mir glauben? Wir beginnen also, die Menschen – und das knüpft, glaube ich, an das an, was du gesagt hast, Mary Jo – Gott an einen Punkt zu bringen, an dem sie eine Entscheidung treffen müssen. Wollen wir weiterhin unsere falschen Götter anbeten? Oder werden wir erkennen, dass Jahwe Gott ist? Okay.

Verse 27 bis 35. Welche Veränderungen haben sich im Denken des Pharaos ergeben? Er erkennt ihn an. Ja.

Diesen Gott kannte er überhaupt nicht, und trotzdem nennt er ihn Jahwe. Was noch? Er erkennt ihn nicht nur an, sondern bekennt noch vieles mehr. Interessant.

Es ist nicht so, dass ich mich einfach nur geirrt hätte. Ich war gestern in einer Situation, in der es hieß, Adam und Eva hätten einen Fehler im Urteilsvermögen begangen. Ich wäre fast vom Stuhl aufgesprungen.

Wie bitte? Sie hatten sich nicht eines Fehltrugs schuldig gemacht. Sie hatten sich des ausdrücklichen Ungehorsams gegenüber Gottes Gebot schuldig gemacht, was man Sünde nennt. Deshalb finde ich es so faszinierend, dass der Pharao nicht sagt: „Nun ja, ich habe ein schlechtes Werturteil gefällt.“

Nein, ich habe gesündigt. Wow. Wow.

Aber er glaubt es nicht. Oder doch? In Vers 34 heißt es, er und seine Beamten hätten ihre Herzen verhärtet. Und genau das sieht man in unserer Gesellschaft immer wieder.

Ja, ich weiß, ich sollte mich nicht so verhalten, aber wenn ich anders handeln würde, bekäme ich meinen Willen nicht. Und ich will meinen Willen unbedingt durchsetzen, auch wenn ich tief in meinem Herzen weiß, dass es falsch ist und mich in den Abgrund führt. Ich glaube, jeder, der mit jungen Menschen zu tun hat, sieht das immer wieder.

Ja, ich weiß, ich sollte das nicht tun, aber... ja. Ich glaube, manchmal übersehen wir den Humor in der Bibel.

Ich liebe Vers 28. Der Pharao sagte, wir hätten genug Donner und Hagel gehabt. Ja.

Genug davon. Vielen Dank. Beachten Sie Vers 30.

Woher wusste Moses wohl, dass er Recht hatte, wie die nächsten Verse beweisen? Woher wusste er, dass eine Antwort der Heilige Geist sein könnte? Ich würde das nicht ausschließen, aber meinst du, es gab noch andere Möglichkeiten, wie er

erkennen konnte, dass sie nicht aufrichtig waren? Ja. Vielleicht wird uns das nicht explizit gesagt, aber es ist möglich.

Es ist möglich, dass er etwas über sie weiß. Ja. Ja.

Ja. Äh, in Kapitel drei sagte Gott zu Moses: „Ich werde dich nicht so einfach gehen lassen. Lass uns mitkommen.“

Mm. Ja. Ja.

Ja. Und ich vermute, dass Vers 28 auch etwas damit zu tun hat. Ich irre mich.

Also, bitte blenden Sie die Konsequenzen aus. Ich habe schon mit solchen Leuten gesprochen. Worauf sie sich konzentrieren, sind die Konsequenzen.

Und wenn ich beichten muss, um den Konsequenzen zu entgehen, dann werde ich beichten. Aber im Grunde habe ich den allmächtigen Gott beleidigt, und es tut mir leid, was auch immer ich ihm angetan habe. Und wenn das die notwendigen Konsequenzen sind, dann gut, soll er kommen.

Aber ich möchte einfach nur im Recht mit ihm sein. Das ist etwas ganz anderes als: „Ja, ich habe Unrecht. Bitte beseitigen Sie die Konsequenzen.“

Und, ähm, es ist interessant. Gott ist nicht stolz. Er nimmt uns fast unter allen Umständen an.

Ich werde nicht um eine Abstimmung bitten. Aber für einige von uns war der einzige Grund, warum wir Jesus angenommen haben, die Angst vor der Hölle. Nun, er wird uns dort nicht zurücklassen.

Aber es ist interessant. Er wird uns oft dorthin mitnehmen. Wenn, wenn, wenn wir es denn durchziehen würden, wozu der Pharao nicht bereit war.

Wie ich bereits unter Punkt fünf erwähnte, wird dies manchmal als Schützengrabenreligion bezeichnet. Herr, befreie mich einfach aus diesem Schlamassel, und ich werde tun, was immer du sagst. Und manche haben ihre Versprechen tatsächlich gehalten.

Es ist bekannt, dass nach dem Zweiten Weltkrieg ein regelrechter Anstieg an Geistlichen zu verzeichnen war. Und es gab eine ganze Reihe von Männern, die dachten: „Holt mich hier raus, dann werde ich Prediger.“ Ich bin mir nicht sicher, ob sie unbedingt gute Prediger waren, aber ja, sie sagten, was immer nötig sei, um den Konsequenzen zu entgehen.

Das ist nicht Gottesliebe. Kapitel 10, Verse 1 bis 7. In Vers 2 finden wir eine weitere Aussage, die „nein“ lautet.

Damit du deinen Kindern erzählen kannst, wie ich die Ägypter hart bestraft und meine Zeichen unter ihnen vollbracht habe, damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin. Wir kommen also darauf zurück. Diese Zeichen sind der Beweis, dass ich der Herr bin, und deine Kinder müssen die Geschichte von dir hören.

Mir wurde erst bewusst, nachdem mein Vater gestorben war, dass ich seine Geschichte nie wirklich kennengelernt hatte. Er war Christ, liebte Gott, ging in die Kirche, aber er erzählte sie mir nie. Und das schmerzt mich sehr.

Und ich möchte sichergehen, dass meine Kinder meine Geschichte kennen. Was hat Gott in deinem Leben getan, das dich dorthin gebracht hat, wo du heute bist? Die Bibel sagt immer wieder: Erzähl es deinen Kindern! Warum erzähle ich das? Damit du deinen Kindern etwas zu erzählen hast und sie wissen, was du weißt.

Ich bin Jahwe. Vers drei, so denke ich, gibt uns – wir haben es ja schon angedeutet und auf verschiedene Weise ausgedrückt – den Kern der Sache. Was ist Pharaos Problem? Stolz, Stolz.

Ja. Und genau darum geht es immer wieder: zuzugeben, dass jemand das Recht hat, mir vorzuschreiben, was ich mit meinem Leben anfangen soll. Unser Sohn Andrew war ein Freigeist und teilte uns mit zehn Jahren mit, dass das Christentum nichts für ihn sei.

Und die Geschichte geht noch weitere 18 Jahre weiter. Doch eines Sonntags telefonierte er mit Karen und fragte, ob Papa zu Hause sei. Sie bejahte. Er sollte drankommen.

Seid ihr beide online? Ja. Ich wollte euch nur sagen, dass ich am Mittwochabend vor Jesus niedergebeugt und ihn als meinen persönlichen Erlöser angenommen habe. Und ich kannte diese Worte, als ich vor ihm niederkniete.

Das war der springende Punkt, und das war es schon immer gewesen. Es war sein Leben, und er wollte es nach seinen Vorstellungen leben und schließlich sagen: „Es ist dein Leben, und du kannst es durch mich leben.“ Und das ist gewiss, gewiss eines der großen Merkmale von Gottes Humor.

Wir saßen zusammen am Küchentisch, als er 16 war, und er fragte: „Willst du, dass ich genau so werde wie du?“ Und ich sagte: „Nein, das will ich nicht. Einer von mir reicht.“ Er sagte: „Da hast du recht.“

Heute ist er Pastor einer Gemeinde in Columbus, Ohio. Und Gott schmunzelt jedes Mal, wenn er das sieht, glaube ich. Ich beugte mein Knie.

Genau das wollte der Pharao nicht tun. Und ich glaube, das war ein Teil dessen, was Moses erkannte. Oh, ich habe gesündigt.

Aber du hast dein Knie nicht gebeugt, Pharao. Und ich glaube nicht, dass du es tun wirst, nicht freiwillig, nicht freiwillig. Ganz bestimmt nicht.

Das müssen wir berücksichtigen. Ich meine, sein ganzes Leben lang wurde ihm gesagt, er sei Gott, er wurde wie Gott behandelt. Und dann kommt dieser bärtige Halbstarke daher und sagt: Du bist nicht Gott.

Das ist hart. Und ich vermute, in unserer Kultur des übersteigerten Selbstwertgefühls wird das zunehmend zu einem Problem. Wir haben unseren Kindern Dinge erzählt, die wir ihnen wahrscheinlich besser nicht hätten erzählen sollen.

Und sie glauben das. Der Pharao versuchte, mit Gott zu verhandeln. Warum versuchen wir, mit Gott zu verhandeln? Vielleicht hast du das noch nie getan.

Ich schon. Aber wenn du welche hast, magst du sie teilen? Warum versuchen wir, mit Gott zu verhandeln? Wir wollen die Kontrolle nicht abgeben. Wir wollen seinen Segen, während wir selbst die Zügel in der Hand behalten.

Ja. Worüber feilschen wir denn so? Verdammt, über unsere Kinder, Geld, Geld, Zeit. Ein bisschen will ich dir schon geben, Gott.

Aber den Rest überlasse ich mir. Was auch immer es sein mag. Was auch immer es sein mag.

Ja. Ja. Ja.

Ich gebe Ihnen so viel. Oh, das reicht nicht. Okay, ich gebe Ihnen so viel.

Das reicht nicht. Gott, du musst mir etwas übrig lassen. Und er fragt: Warum? Nun, in Vers 21 heißt es, dass die Heuschrecken und der Hagel die Gerste und den Flachs vernichteten, aber der Weizen und der Dinkel hatten noch nicht Ähren gebildet.

Der Hagel hat die Pflanzen also nicht getroffen. Aber dann kamen die Heuschrecken. Und so sind die Pflanzen doppelt abgestorben.

Was die Heuschrecken nicht fraßen oder was der Hagel nicht umwarf, fraßen die Heuschrecken. Und dann kommt die Finsternisplage. Ich glaube, dass diese Plagen eine stetige Abfolge bilden, während wir sozusagen im Pantheon aufsteigen.

Wir beginnen mit Mutter Nil, auf der alles basiert. Und dann durch die Amphibien, durch die Insekten, durch die Tiere, durch die Pflanzen. Und nun erreichen wir endlich die Sonne.

Ammon Ray selbst. Und Gott sagt: Wusstest du, dass Ammon Ray eine Zugschnur hatte? Die Sonne ist die Quelle des Lebens. Nicht unabhängig von Jahwe, das ist sie nicht.

Es gab keine Vorwarnung vor dieser Plage. Wir haben hier immer wieder Warnungen erhalten, aber jetzt nicht. Warum wohl nicht? Es ist eine Herausforderung.

Und ich vermute, es hat den Schrecken noch verstärkt. Plötzlich ist alles dunkel. Die Ägypter müssen nicht erst erklärt bekommen, warum – sie haben genug durchgemacht, um es selbst zu wissen.

Doch der Schrecken hat sich dadurch noch verstärkt. In Vers 28 sagt der Pharao: „Geht aus meinen Augen!“

Sorg dafür, dass du mir nie wieder erscheinst. An dem Tag, an dem du mein Angesicht siehst, wirst du sterben. „Wie du sagst“, erwiderte Moses, „ich werde dir nie wieder erscheinen.“

Bevor er geht, sagt er ihm, was als Nächstes in Vers elf, Kapitel elf, geschehen wird. Aber er kehrt nicht zurück. Gott Anweisungen zu geben, ist sehr gefährlich.

Verzeiht mir, falls ich euch diese Geschichte schon einmal erzählt habe. Ich habe sie vor vielen Jahren gehört und nie vergessen. Benedict Arnold war 16 Jahre alt und Schüler der Phillips Andover Academy, wo es eine bemerkenswerte Erweckungsbewegung gab.

Benedict Arnold war von tiefen, schweren Überzeugungen geplagt. Er sagte: „Gott, lass mich in Ruhe, ich werde dich nie wieder anrufen.“ Am Ende seines Lebens bezeugte er, dass Gott sein Wort gehalten hatte.

Und ich habe meine Meinung behalten. Nein, wenn Gott handelt, dann ist der Moment gekommen, Ja zu sagen, Herr. Was auch immer, wo auch immer, wie auch immer, wann auch immer.

Ja, Herr. Es ist sehr gefährlich, Gott etwas vorzuschreiben, denn er hält sein Wort.

Lasst uns beten. Vater, danke. Danke, dass du dich so sehr danach sehnst, erkannt zu werden. Danke, dass du dich uns offenbart hast, damit wir aus irgendeinem Grund die Gnade haben, dich kennenzulernen.

Herr, erbarme dich unser. Hilf uns. Hilf uns, ein Leben zu führen, das dich bekannt macht.

Befreie uns von dem egoistischen Zwang, uns als gute Christen beweisen zu müssen. Herr, lass dein Leben durch uns so deutlich und klar spürbar werden, dass die Welt erkennt, dass in unserem Leben noch etwas anderes wirkt. Offenbare dich der Welt durch uns. Wir beten in deinem Namen. Amen.

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Exodus. Dies ist die fünfte Lektion, Exodus 9–10.